

WOCHEN SPIEGEL

am Wochenende

SUHL • ZELLA-MEHLIS

7. Januar 2012 1

98527 Suhl, Friedrich-König-Str. 6, Tel. (0 36 81) 45 39 11, Fax 45 39 13

Ultramarathon für den Aufbau einer Selbsthilfegruppe gelaufen

Mirko Leffler und Silvio Schweinsberg sind von ihrer „Mission“ zurück



Mirko Leffler (r.) und Silvio Schweinsberg (l.) mit ihren Coburger Lauffreunden Stephanie Lieb, Markus Süße und Julian Popp nach dem Boa Vista Ultramarathon.

Foto: Privat

Suhl – 150 Kilometer am Stück laufend unterwegs, das scheint für Otto-Normal-Verbraucher eher irgendwie an Wahnsinn zu grenzen, als an eine Herausforderung, der man sich freiwillig stellt. Doch es gibt sie tatsächlich, die Ultramarathonläufer und auch die Läufer, die diese unter ihre Füße nehmen. Zu ihnen gehören Mirko Leffler aus Suhl und Silvio Schweinsberg aus Streufdorf, die am 10. Dezember auf der kapverdischen Insel Boa Vista ihre Leistungsgrenzen ausgetestet haben. Und dazu hatten sie jede Menge Gelegenheiten. Denn zu der astronomisch lang scheinenden Strecke mussten sie nicht nur die Temperaturunterschiede von mehr als 30 Grad von Zuhause zum Wettkampfort meistern, sondern darüber hinaus auch

unbekanntes Terrain, völlig ungewohnten Untergrund, mit rund neun Kilogramm Gepäck und Proviant im Rucksack auf dem Rücken und ab einer gewissen Anzahl an Kilometern die Blasen an ihren Füßen, die auch Resultat der zu groß gewählten Laufschuhe waren. Zu diesen hatten erfahrene Läufer den beiden Boa-Vista-Erstlingen geraten, damit die garantiert anschwellenden Füße frei laufen könnten. Doch wie das nun einmal so ist im Leben, kommt es oftmals anders. Nicht die Füße der beiden Läufer brauchten mehr Platz im Schuh, sondern die Blasen waren es letztlich. Doch als die Beiden auf Boa Vista angekommen sind, war daran noch gar nicht zu denken. Mit drei Lauffreunden aus Coburg hatten sie sich auf das große Er-

eignis vorbereitet, dass für Mirko Leffler und Silvio Schweinsberg zugleich noch mit einem wichtigen Hintergrund verbunden ist. Sie nutzten den Lauf dazu, Spenden für den Aufbau einer Selbsthilfegruppe Epilepsie in Thüringen zu sammeln. Und dazu soll es für betroffene Familien ein Auftaktwochenende geben, das aus den Spendenmitteln finanziert werden soll (der Wochenspiegel berichtete). Ihre erstmalige Teilnahme am Boa Vista Ultramarathon wollten die beiden Südthüringer Lauffreunde gemeinsam meistern. Während Mirko Leffler bereits ultra-erprobt ist, hatte jedoch Silvio Schweinsberg diese Distanz als Premiere vor sich.

Ultramarathon für den Aufbau einer Selbsthilfegruppe gelaufen

Mirko Leffler und Silvio Schweinsberg sind von ihrer „Mission“ zurück



Nicht ungefährlich: Auch oberhalb der Steilküste führte der Ultramarathon auf schmalen Trails entlang. Fotos: Privat

Fortsetzung von S. 1

Und so war es auch nicht verwunderlich, dass dem Streufdorfer bereits nach dem Briefing, das einen Tag vor dem Lauf das große Ereignis in puncto Streckenverlauf und Checkpoints erklärte, etwas schwummrig wurde. Mirko Leffler kamen seine Erfahrungen entgegen. „Mir war klar, dass ich langsam starten werde“, sagte er. Und davon ließ er sich auch nicht abbringen, als seine Lauffreunde bei Kilometer 25 bereits eine halbe Stunde Vorsprung hatten. Bei Kilometer 34 hat der Suhler am Jack Point erfahren, dass Silvio Schweinsberg 20 Minuten gewartet hatte und sich dann doch wieder auf die Strecke begeben hat. „Der Streckenposten hatte für den Streufdorfer nur eine Erklärung parat: „Your friend is to slow, he takes photos.“ Und da hatte er gar nicht so Unrecht. Denn auch eine kleine Kamera hatte Mirko Leffler im Gepäck. Denn wer kann bei einer solchen Kulisse, die noch viel mehr zu bieten hat als riesige Sanddünen, die der Lauf querte, Schiffswracks am Strand, farbenfrohe Siedlungen, freundlich anfeuernde Menschen am Straßenrand, ungewohnte Pflanzen oder ein Schildkröten-Brutgebiet, in dem bis zu 2000 dieser anpassungsfähigen Reptilien ihre Eier ablegen, schon den Fotoapparat ungezückt lassen?

Die beiden Freunde sollten sich auch während des restlichen Laufes nicht wiederfinden. Für Silvio Schweinsberg wurde es ab dem sechsten Checkpoint - diese erreichte man nach zehn bis zwölf Kilometern - richtig schmerzhaft. Mittlerweile war die Nacht angebrochen und die vielen Blasen an seinen Füßen

auch durch abtappen nicht zu leugnen. Die Strecke entlang des Strandes wich einem sehr steinigen Trail, so dass er durch die Dunkelheit die nächsten zwölf Kilometer über die Steine in 2,5 Stunden mehr stolperte. Die tiefblaue Farbe der Zehen des Streufdorfers war auch 14 Tage nach dem Lauf noch nicht wieder der ursprünglichen gewichen. Nur zu gelegentlich kam ihm deshalb der Stopp bei Kilometer 71, der erstmals in der Geschichte des Laufes als Wertungspunkt eingerichtet worden war für all jene, die hier aussteigen wollten. So entschied er sich, neben sechs weiteren der insgesamt 32 Starter, den Lauf mit dieser Wertung zu beenden. Auch mit einem nun erheblichen Abstand sieht er das als richtige Entscheidung. „Aus jetziger Sicht haben sich meine Grenzen nach unten verschoben. Mein Ziel ist es, erst einmal die 100 Kilometer anzugehen. Und dafür werde ich demnächst einige 70-er Läufe absolvieren“, sagt er.

Mirko Leffler hingegen wusste zu diesem Zeitpunkt noch nichts davon. Mit seiner Stirnlampe kämpfte er sich durch die

Dunkelheit, vorbei an den Geisterkrabben, die von seinem Licht förmlich angezogen worden sind. Doch auch ihm leuchtete aus der Ferne ein Signal. Und zwar von Marco, dem italienischen Organisations-Chef, der sich des Suhlers angenommen hat. Er erwartet Mirko Leffler an den Checkpoints und düst dann mit seinem Jeep weiter zum nächsten, von wo aus er von seinem Autodach dem Läufer entgegenleuchtet. Angekommen bei Kilometer 71 erfährt er, dass seine Mitläufer, die er bereits in weiter Ferne wähnt, die Rückfahrt zum Hotel angetreten haben. Von nun an geht er wirklich allein, obwohl er so bereits die vielen Kilometer zuvor unterwegs war. Und von nun an plagen auch ihn die Blasen, die er am achten Checkpoint selbst versorgt. Doch auch die Müdigkeit fordert längst ihren Tribut und macht ihm die Schwere, die auf seinen Augenlidern lastet, immer bewusster. Wieder ist es Marco, der Mirko am neunten Checkpoint erwartet und zwar mit einem kleinen Zelt. Sagenhafte 30 Minuten Schlaf gönnt sich der Suhler darin, bevor es dem neuen Tag entgegen geht. „Der stählerne Marco, der uns anfangs eher an Luzifer erinnerte, wurde für mich unterwegs zu einem Freund. Irgendwie hat er gespürt, dass ich unbedingt ankommen will, mich an jedem Checkpoint mit lecker Wasser versorgt und am Ende sogar mit Cola. Dazu gab es die mitgebrachten Riegel aus meinem Rucksack.“

Mit unerschütterlichem Willen setzte Mirko Leffler seinen Weg durch abwechslungsreiche Landschaften fort. Entlang des Strandes, an schmalen Trails oberhalb hoher Steilküsten, über Kalkgeröll und Lavage-

stein, über zehn bis 15 Meter hohe Sanddünen und durch Flussbetten, vorbei an verlassenen Ortschaften und aufgegebenen Ziegeleien und Salzlagunen und die letzten 30 Kilometer, über die er sich mit Hilfe seiner Trekkingstöcke geschoben hat, auf einer Kopfsteinpflaster-Buckelpiste, die ihm noch einmal alles abverlangte. Diese Zeit nutzte Silvio Schweinsberg, sein Schlafdefizit auszugleichen, seine geschundenen Füße zu versorgen, sich wieder aufzupäppeln sowie einen ordentlichen Empfang für seinen Lauffreund Mirko vorzubereiten. Dem erschienen Hühnerkeulen mit Pommes frites als Belohnung im Ziel als der Himmel auf Erden. Und den sollte er nach seinem 150 Kilometer-Lauf innerhalb von 39 Stunden und 53 Minuten bereitet bekommen. Für Mirko Leffler und Silvio Schweinsberg gehört der Boa Vista Ultramarathon zu wichtigen Etappen. Beide haben dafür das Beste gegeben. „Wenn man das schafft, schafft man alles andere auch“, war auch hier Mirko Lefflers Motivation. Und das gehen beide darüber hinaus mit dem Aufbau der Selbsthilfegruppe Epilepsie an. Die bisher beim Epilepsie Bundes-Elternverband e.V. unter dem Kennwort „Wüste“ eingegangenen Spendengelder fließen in das Auftakt Eltern-Kind-Wochenende, das vom 6. bis zum 8. Juli in Oberhof stattfinden soll. Als nächster Termin steht am Freitag, 13. Januar in Suhl die Preisübergabe aus der Zeitschätz-Wertung an, zu der die beiden Läufer alle Spender aufgerufen hatten. dl



Einso galt es auf Boa Vista hohe Sanddünen zu meistern.